

Burgaz – Insel der Deutschen (2. Teil)

Bosporus-Deutsche

Die erste Periode einer großen Ansiedlung von deutschen Familien im osmanischen Istanbul, von denen einige Nachkommen immer noch die Sommermonate auf der Insel Burgaz verbringen, fällt in die Mitte des 19. Jahrhunderts. In der späten osmanischen Zeit wurden für den Bau des Dolmabahçe- und später des Çırağan-Palastes sowie der Wassernetze und vieler anderer Infrastrukturarbeiten spezialisierte Handwerker und Gesellen in vielen Bereichen benötigt. Für diese Projekte wurden hunderte von Handwerkern aus Deutschland geholt. Diese anonymen Bau- und Installationshandwerker sind die Vorfahren der *Bosporus-Deutschen*, wie sie dann im 20. Jahrhundert genannt werden.

Als im Laufe der Jahre die Bagdad-Bahn mit Hilfe des preußischen Kaiserreichs gebaut wurde, kamen viele deutsche Ingenieure und Techniker nach *Dersaadet* (Begriff für das osmanische Istanbul), um dafür zu arbeiten. Sie ließen sich zudem in Anatolien nieder.

Der Zustrom von Deutschen in die osmanische Hauptstadt weckte auch kulturelle und soziale Bedürfnisse. Aus diesem Grund wurden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts eine deutsche Schule und ein deutsches Krankenhaus, zunächst eine evangelische und dann eine katholische Kirche sowie ein Verein namens *Teutonia* zur Sozialisierung der Deutschen gegründet.

[Als ein Beispiel folgt im Artikel die ausführliche Familiengeschichte Erwin Köhles]

Nach Angaben von Erwin Köhle kam die Familie seines Großvaters in den 1920er Jahren zum ersten Mal zur Sommerfrische nach Burgaz und war vielleicht die erste Familie deutscher Herkunft, die sich auf der Insel niederließ. Sein Vater war damals 19 Jahre alt, und als er 1932 heiratete, folgten er und seine Frau ihren Eltern. Sein älterer Bruder Horst wurde 1933 geboren; er selbst wurde eine Woche nach seiner Geburt im August 1936 auf die Insel gebracht. Er verbrachte dort die ersten acht Sommer seines Lebens. Seine Freunde waren meist griechische und deutsche Kinder, aber er

lernte auch Türkisch, sowohl in Beyoğlu, wo sie lebten, als auch auf Burgaz. [Unterbrochen wurden die Aufenthalte in Burgaz zwischen 1945 und 1951, als die Familie kriegsbedingt nach Deutschland umsiedelte.]

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts haben jedoch Teile der deutschen Familien wie Glaser, Koch, Meyer, Pauw, Raymund, Wegerhoff, Widmann, Willbrandt und der Schweizer, wie Gujer und Haenny mit ähnlichem Hintergrund die Türkei verlassen; Andere kommen im Sommer nicht mehr auf die Insel Burgaz!

Und die Aschkenasen-Juden

Die andere deutschsprachige Gemeinde auf der Insel Burgaz war die der Aschkenasen. Von ihnen leben nur noch einige wenige Familien im heutigen Istanbul. Bekanntlich handelte es sich bei dieser Gemeinschaft (neben den Sepharden, die spanischer und teilweise portugiesischer Abstammung sind und 1492 ins Osmanische Reich flüchteten und die fast das gesamte türkische Judentum ausmachen) um Juden aus Deutschland und Osteuropa bis hin nach Russland, die ab dem 15. Jahrhundert in viel kleinerer Zahl ins Osmanische Reich einwanderten. [...]



In den 1960er Jahren entstand aufgrund der größeren Anzahl jüdischer Mitglieder auf Burgaz der Wunsch nach einer Synagoge. Diese wurde nach dem Einholen der entsprechenden Erlaubnisse 1968 gebaut. Sie ist – wie auch die anderen Synagogen auf den Prinzeninseln – für Gottesdienste während der Sommermonate offen.

Die Aschkenasen, die sich nach der antisemitischen Ausgrenzung in Europa, den Pogromen

(Gewalttaten gegen eine Gruppe aus ethnischen Gründen) im zaristischen Russland und der Revolution von 1917 in der Türkei niederließen, sprachen ursprünglich alle Jiddisch, während die eher intellektuellen Kreise Deutsch sprachen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten sie hauptsächlich in den Vierteln Galata und Beyoğlu, und viele von ihnen reisten in den Sommermonaten auf die Inseln, insbesondere auf Burgaz. Im Laufe der Jahre und mit der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage begannen viele Familien, dort Sommerhäuser zu mieten, einige von ihnen waren später in der Lage, eine Wohnung zu kaufen, und die Wohlhabendsten von ihnen konnten freistehende Häuser an der Küste bauen. Zu ihnen gehörten die Gebrüder Adler (zwei Familien), die Gebrüder Bornstein, Cherniyak, Goldenberg (zwei Familien), die Gebrüder Grünberg (zwei Familien), die Gebrüder Hornfeld, Inzelberg, Katz, Kornfilt (zwei Familien), die Familien Sigalla, Shönman und Zilberleit. (Fast alle von ihnen waren türkische Staatsbürger, so dass sie die Schreibweise ihrer deutschen Namen nach den türkischen Rechtschreibregeln registrierten). [...]

Im Gespräch mit Herrn Jaymi, einem der Benbanaste-Brüder aus Burgazada, erfahren wir, dass sein Großvater Vladimir Flack, der 1884 in Rostow geboren wurde, vor der bolschewistischen Revolution von 1917 floh, Flüsse durchschwamm und in einem Müllwagen versteckt auf osmanischem Gebiet ankam. [...] Als er sich in *Dersaadet* niederließ, heiratete der junge Vladimir, der bereits begonnen hatte, als Zahnarzt zu arbeiten, Henriette Pardovitz, ein junges aschkenasisches Mädchen, dessen österreichisch-ukrainische Familie seit 1900 auf der Insel Burgaz den Sommer verbrachte. Nach dem Tod ihres *Vladi* im Jahr 1926 besuchte Henriette mit ihrer drei Monate alten Tochter Olıçka weiterhin ihre Eltern auf der Insel, auf der sie ihre Kindheit verbracht hatte. In jenen Jahren waren die Pardovitzes mit den Eltern von Sait Faik Abasıyanık befreundet und betrachteten sich als *waschechte* Burgaz-Bewohner. Aufgrund der schwierigen Lebensbedingungen im Laufe der Jahre konnten sie jedoch nicht mehr in das Sommerhaus fahren. [...] Ihre Tochter Olga wurde erst 1959, als Jaymi geboren wurde, wieder eine *Burgazianerin*, nachdem sie den wohlhabenden

sephardischen Kaufmann Albert Benbanaste geheiratet hatte.



*Familie Abasıyanık sowie Henriette und Olga Flak
(Mitte der 1930er Jahre)*

© Jaymi Benbanaste

Aus der obigen kurzen genealogischen Analyse geht hervor, dass Jaymi Benbanastes Großeltern mütterlicherseits, die Pardovitzes, zu den ersten aschkenasischen Familien gehörten, die sich um die Jahrhundertwende auf der Insel niederließen, und ihre erwachsene Tochter ist eine Burgazianerin der fünften Generation.

In diesem Zusammenhang können wir feststellen, dass sich Familien österreichischer, aschkenasisch-jüdischer und deutscher Herkunft in den Jahren 1895, 1900 und 1924 nach und nach auf der Insel Burgaz niederließen und dieses kleine Stück Land durch ihre Muttersprache über mehrere Generationen hinweg relativ eingedeutscht haben, aber leider verschwinden die Spuren dieser historischen Aromen allmählich unter Tannennadeln und Zapfen, Wellen und Sand ...

Robert Schild

Erstmals veröffentlicht in Türkisch in der Dreimonats-Zeitschrift IST Nr. 016, 2023

Für weitere Informationen über diese Familien siehe

R. Schild (2023): Canlı Bir Etnografik Müze – Burgazadası, İstanbul: Adalı Yayınları, 2. baskı.

Anne Dietrich: Deutschsein in Istanbul (Leske + Budrich, Opladen 1998)

R. Schild (2014): Savunmanın Son Çaresi: Gülmek, İstanbul: Mozaik Yayınları;

E. Frayman / M. Grosman / R. Schild (2000): Yüksekaldırım'da 100 Yıllık Bir Sinagog – Aşkenazlar, İstanbul: Tiryaki Yayınları.